

Politiker und als Publizist bezeichnend, daß ihm, nebst seinem sonstigen ungemein ausgebreiteten Freundeskreise, zwei Männer ihre treue und aufrichtige Freundschaft bis zu ihrem Tode bewahrt. Es waren dies Anton Philipp von Egger und Josef Smür. Ein Name ist uns bei der Hast, in welcher wir die in unserer letzten Nummer erschienene Partie der Lebensskizze niederschreiben mußten, in der Feder geblieben. Es ist dies der Name eines der berühmtesten und verdientesten katholischen Zeitgenossen, mit welchem der Verewigte in persönlichen Beziehungen stand, dessen Schriften er unablässig studiert und für den er die größte Verehrung hegte. Der Hingeshiebene könnte es uns im Grabe noch nicht verzeihen, wenn wir dieses Mannes vergessen würden. Es ist dies der unsterbliche Bischof von Orleans Felix Dupanloup. Auch in protestantischen Kreisen war Pfarrer von Ah nicht nur eine bekannnte, sondern eine hochangesehene Persönlichkeit. Das war für das Urteil, das man sich dort über den katholischen Klerus bildet, nichts weniger als wertlos. Er verstand es, mit einem Jeden in seiner Sprache zu reden. Einen Kreis von Gebildeten und Gelehrten konnte er durch seinen Geist und Humor und seinen schlagfertigen Witz in helle Begeisterung versetzen und hinwieder war es oft, als hätte er dem schlichten Bauersmann und dem armen Schulkinde seine Worte und die Gefühle seines Herzens abgelauscht.

Daß übrigens Pfarrer von Ah auch ein würdiger Seelsorger gewesen ist, das bewies jener große Trauertag am 3. September. Ein ganzes Volk war in tiefem Schmerz um die entseelte Hülle seines Hirten versammelt. Diese allgemeine Trauer läßt sich nur daraus erklären, daß dieser Hirt zu guten Tugenden seine Pflicht erfüllt hat. Neunundzwanzig Jahre hat er unter seinen Pfarrkindern gelebt und gewirkt und während dieser langen Zeit war der Friede zwischen ihm und seiner Gemeinde auch nicht einen Augenblick getrübt. In steter Eintracht mit den weltlichen Vorstehern hat er am Wohle des Volkes gearbeitet treu und unentwegt und ohne Gefährde. Nun ist sein helles Auge erloschen, sein allzeit berebeter Mund ist verstummt, seine rastlose Feder ist zerbrochen und seine hellklingende Leyer liegt zerschmettert neben ihm, der unermüdet tätige Mann ist in seiner Arbeitskraft für immer gelähmt und man hat ihn zur ewigen Ruhe gebettet. Sein Andenken aber bleibt im Segen und weitem wird sein Name mit Ehren genannt werden bis in späte Zeiten. Wir freuen uns, daß er einer von den unierigen gewesen ist; denn das Wohl und die Ehre seiner Heimat waren ihm Leitstern für und für. Es war ein Leben, das sich aufgezehrt hat im Dienste der Kirche und des Volkes. Friede seiner Seele!

**Die Jahresversammlung
des schweizerischen Piusvereins in Sursee.**
(Fortsetzung und Schluß.)
(Korrespondenz.)

Wir setzen den Bericht da weiter, wo der Referent den ersten Teil abgebrochen, in der Mitte des zweiten Festtages.

Der Mittwoch Nachmittag war außer den Sektionsberatungen der Versammlung des katholischen Erziehungsvereins gewidmet, der während zwei Stunden in der Pfarrkirche tagte. Das Präsidium führte Herr Kammerer Zuber von Bischofszell und hielt selbst ein Referat über die erzieherische Tätigkeit Don Bosco's, dieses merkwürdigen, heiligmähigen Mannes, dessen jegensreiche, großartige Tätigkeit auch eine sprechende Apologetik des Katholizismus ist. Schon überspannen die Institute der Salesianer die ganze Welt. Wie ganz anders mutet einen dieser Mann an als ein Pestalozzi! Wo ist die wahre Kindesliebe zu finden? Sicherlich nicht bei dem glaubenstosen, rationalistischen Pädagogen, sondern bei dem Lehrer im Geiste Don Boscos.

Weiter sprachen in der Versammlung Hr. Prof. Frey in Einsiedeln und der Kapuzinerpater Cyprian. Es waren berebete Mahnworte: Laßt Euch im Verufe der Erziehung nicht durch hohle Schlagworte betören und wirket für die Zukunft, indem ihr der geistigen Verwahrlosung der Jugend entgegenarbeitet. Wie schrecklich weit es die moderne Zeit in der Entchristlichung der Gesellschaft schon gebracht, hat uns P. Cyprian gezeigt. In hunderttausenden werden in Deutschland die Kinder der hl. Taufe entzogen! Ja, fürwahr, während wir Missionäre ausschicken zur Bekehrung der braunen, gelben und schwarzen Heiden, wachsen die Heiden schaarenweise um uns herum auf. Rettet die Jugend, sonst wird das ein Ende mit Schrecken nehmen!

Unser Bericht wäre unvollständig ohne die Erwähnung zweier Resolutionen zu Gunsten des freien Lehrerseminars in Zug und gegen den Alkoholismus. Fürwahr, es ist die Saule, die zu allererst vorbeugen muß. Zeiget den Kindern an, beißen die furchtbaren Folgen der Trunksucht, zeigt ihnen an Tabellen die Zerstörungen der Leibesorgane durch den übermäßigen Genuß des Alkohols? Eindringlich wurde dem Eltern die Mahnung an's Herz gelegt, den Kindern ja doch keine alkoholischen Getränke zu verabreichen.

In der Sektion für Charitas (Präsidium Hr. Bühler-Zelger, Luzern), wurden Beschlüsse gefaßt betreffend die Organisation der Werke der Nächstenliebe in der Schweiz und betreffend die Unterdrückung des Mißbrauchs übermäßiger Blumenpenden auf den Gräbern. Die sehr zahlreich versammelte Sektion für Rechts-, Preß- und Vereinswesen hörte ein vorzügliches und in allen Details durchstudiertes Referat des Hrn. Verhörrichters Jost (Luzern) an über die Rechtseinheit. Die genehmigten Resolutionen sind zweifellos für die Schweizerkatholiken wegleitend in diesen ebenso wichtigen als heiklen Fragen. Darum wird sich noch oft Gelegenheit bieten, darauf zurückzukommen und daran zu erinnern.

Gleichzeitig versammelte sich im Rathause unter dem Vorsitze des Hochw. Hrn. Pf. Stammler die Sektion für Wissenschaft und Kunst, eine Abteilung, die die kleine Quantität durch die Qualität mehr als ersetzt. Hier wie auch in der vorgenannten Sektion wurde gebührend des lieben Verstorbenen in Kerns gedacht, dieses um die katholische Sache vielverdienten Literaten und Publizisten.

Für den Abend hatte der Festort den Festgenossen eine großartige Ueberraschung bereitet, eine Illumination, wie sie zu Ehren des Piusvereins sicherlich noch nie geboten wurde. Es war eine Pracht, der Anblick dieser bunten Lichter, die sozusagen kein Haus unbeleuchtet ließen. Ueber all' dem Glanze aber erstrahlte in wohl tausend Lichtern das gewaltige Papskreuz auf dem Kirchenplatze. Eine wogende Volksmasse drängte sich staunend durch die Hauptstraße und genoß das seltene Schauspiel für Aug' und Ohr. Denn auch das letztere erhielt seinen Teil; im Städtchen spielten abwechselungsweise die zwei starken städtischen Musikkorps. Festlich war auch die Stimmung bei der nachherigen Vereinigung im Garten der Bierbrauerei. Kantonsrat Biroll, Staatsrat Pythou, Nigr. Verset (Neuenburg) und Adv. Abbondio aus dem Tessin waren die Redner.

Prächtig war der Morgen des dritten Festtages über Sursee aufgestiegen; es wurde ein richtiges Festwetter, und in Schaaren eilte das Volk von nah' und fern der prächtigen Kirche zu, die leider als viel zu klein sich erwies, um die Menge zu fassen. Der ehrwürdige Propst des Stiftes zu St. Leodegar in Luzern gelebrierte das Pontifikalamt und der hochw. Bischof von Basel bestieg die Kanzel, um an das Volk eines seiner Hirtenworte zu richten, die nie ohne tiefen, gewaltigen Eindruck bleiben. Der Gnädige Herr sprach vom Kampfe, von den Segnern und von den Waffen der Arme Christi. Mit den Worten: „Es wird weiter gekämpft!“ schloß das Bischofswort und dieses war gewissermaßen die Kennzeichnung der Jahresversammlung: Mut, Zuversicht und festes Vertrauen; der Verein ist nicht alt, sondern noch völlig lebenskräftig.

Diesen Gedanken führten an der nachfolgenden zweiten öffentlichen Versammlung die Hh. Chorherr Esseiva und Red. Baumberger aus. Es muß mit dem Verein vorwärts; er hat Großes geschaffen in unserm Vaterlande, allein seit einiger Zeit ist es mit seinem Personalbestande eher rückwärts gegangen. Das darf nicht sein; die alten Sektionen müssen wachsen und neue sollen sich ihnen angliedern, damit der Verein sich mehr und mehr zum eigentlichen Katholikenverein der Schweiz ausgestalte. Jede Pfarrei sollte ihre Sektion haben. Also vorwärts! Es ist noch so viel zu tun, die Schulfrage wird wieder kommen und immer erschließen sich neue Gebiete der christlichen Milbtätigkeit. Denken wir nur an die Nostände in der Diaspora und die inländische Mission! Hochw. Hr. Pf. Dr. Matt in Zürich hat uns in berebten Worten dieses seltsiche Glend gezeigt, das von allen Seiten her um Hilfe schreit und P. Superior Cyprian zeigte uns in seinem nahezu einstündigen vollenbeten Vortrage über die Stellung der Katholiken zur Sozialdemokratie, welche Aufgabe der christlichen Liebestätigkeit auf diesem Gebiete zufällt.

In den Beschlüssen dieses Tages wird den Katholiken nach dem Referate des Hrn. Prof. H. Reinhart die Unterstützung der katholischen Hochschule in Freiburg und namentlich der Besuch der Rechtsfakultät dringend ans Herz gelegt. Ebenso wird die Gründung freier Krankenkassen sehr empfohlen. Hochw. Hr. Dr. Beck, der berufene Sprecher auf diesem Gebiete, gab bei dem Anlasse einen kurzen Bericht über den Stand der Unfall- und Krankenversicherungsfrage und wir gewannen aus dem überzeugenden Botum den Eindruck, Hr. Forrer und seine radikalen Vor- und Hintermänner täten am besten, sie würden das Ding neu und von vornen anpacken. Eine in den Dienst der radikalen Partei gestellte, verbernerisierte Krankenversicherung ist eine totgeborene Schöpfung.

Zu ebenso berebten als populären Worten entbot Hochw. Hr. Pfarr-Rektor Cherle den Gruß zum Abschied, und damit wollen auch wir, nachdem der zweite Schlußakt im historischen Saale bereits erwähnt worden, und nachdem wir noch beifügen, daß der hl.

Vater, die sämtlichen schweiz. Bischöfe und mehrere katholische Staatsmänner, darunter auch Hr. Ständerat Witz, die Versammlung telegraphisch begrüßt, schließen.

Es waren schöne Tage, die der Verein in Sursee gefeiert und es ist nur zu bedauern, daß die Teilnehmer statt nach Tausenden bloß nach Hunderten zählten. Die Urschweiz vor allem hätte stärker vertreten sein sollen. Mit dem Lesen eines Zeitungsberichtes ist's nicht getan. Dieser kann schon räumlich nur unvollständig und abgerissen sein und abgesehen hievon, die Feder ist nicht Mund, das Geschriebene nicht das gesprochene Wort; Begeisterung teilt sich viel rascher mit, wenn das lebendige Wort an's Ohr dringt und Redner und Hörer Aug' in Aug' sich gegenüber stehen. So war besonders das Wort des hochw. Bischofs von Basel ein überwältigendes; so mochte der hl. Bernhard gesprochen haben, als er den Kreuzzug predigte. Es ist auch ein Kreuzzug, den der Piusverein mit seinen Apostolaten und Werken des Glaubens und der Charitas predigt; das katholische Volk soll aber diese Predigt, diese Versammlungen besuchen. Jeder Teilnehmer wird neu gestärkt und voll heiligen Glaubensmutes in's Alltagsleben zurückkehren. Uns und sicherlich allen Teilnehmern ist es so gegangen; hätten wir daheim auf den Festbericht gewartet, wir hätten darin keinen vollen Ersatz gefunden. Das sei mithin der Vorsatz, diese Katholikenversammlungen in Zukunft noch viel zahlreicher zu besuchen; es liegt ein großer Segen darin, für den Einzelnen wie für die gesamte katholische Schweiz.

Gidgenossenschaft.

— Rekrutenprüfung im Herbst 1895. Von je 100 Rekruten hatten die Note 1 in mehr als zwei Fächern: 1. Basel-Stadt 45, 2. Schaffhausen 40, 3. Zürich 36, 4. Genf 35, 5. Thurgau 33, 6. Neuenburg 31, 7. Glarus 26, 8. St. Gallen 26, 9. Appenzell A.-Rh. 22, 10. Graubünden 22, 11. Aargau 22, 12. Obwalden 21, 13. Nidwalden 21, 14. Luzern 21, 15. Wallis 21, 16. Bern 20, 17. Zug 20, 18. Solothurn 20, 19. Basel-Land 20, 20. Waadt 20, 21. Freiburg 18, 22. Schwyz 17, 23. Tessin 16, 24. Uri 9, 25. Appenzell J. Rh. 8, Schweiz 24.

Von je 100 Rekruten hatten die Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache: 1. Schaffhausen 1, 2. Basel-Stadt 3, 3. Neuenburg 5, 4. Thurgau 6, 5. Genf 6, 6. Nidwalden 7, 7. Waadt 8, 8. Obwalden 9, 9. Zürich 9, 10. Glarus 9, 11. Basel-Land 9, 12. Freiburg 10, 13. Aargau 10, 14. Bern 12, 15. Solothurn 12, 16. Appenzell A.-Rh. 12, 17. St. Gallen 12, 18. Graubünden 12, 19. Wallis 13, 20. Zug 14, 21. Tessin 15, 22. Luzern 16, 23. Schwyz 16, 24. Uri 18, 25. Appenzell J.-Rh. 33.

Von je 100 Rekruten hatten höhere Schulen besucht: 1. Genf 50, 2. Zürich 43, 3. Basel-Stadt 35, 4. Schaffhausen 31, 5. Zug 27, 6. Luzern 26, 7. Glarus 24, 8. St. Gallen 22, 9. Solothurn 21, 10. Thurgau 21, 11. Graubünden 17, 12. Appenzell A.-Rh. 16, 13. Aargau 16, 14. Tessin 16, 15. Neuenburg 16, 16. Basel-Land 15, 17. Schwyz 14, 18. Bern 12, 19. Waadt 11, 20. Uri 9, 21. Nidwalden 8, 22. Appenzell J.-Rh. 8, 23. Obwalden 7, 24. Freiburg 6, 25. Wallis 5.

— In der bevorstehenden Abstimmung ist die Hauptfrage, ob wir dem Einheitsstaate zusteuern sollen oder nicht. Im Einheitsstaate aber ist die Urschweiz eine verschwindende Provinz und die katholische Schweiz hängt von der Gnade und Ungnade des Radikalismus ab. Die Mehrheit des Schweizervolkes will nicht den Einheitsstaat, die Westschweiz wehrt sich fast wie ein Mann dagegen, sollen wir nun dem gefährdeten Radikalismus zum Sieg verhelfen, sollen wir den Ausschlag geben für das Oltener Programm? Dem Radikalismus imponiert nur die Macht, und wenn wir unsere heiligsten Interessen schützen wollen, so müssen wir zeigen, daß wir auch noch da sind und daß wir an der Stimmurne etwas zu bedeuten haben. Es wäre höchst unklug von uns, im Dienste der Zentralisation alle föderalistischen Elemente vor den Kopf zu stoßen. Wenn wir Verbündete wollen, müssen wir eine zielbewusste, konsequente Politik befolgen. Wer aus Föderalismus das Zündhölzchenmonopol verwarf, kann doch unmöglich für eine eidg. Staatsbank und für die Verstaatlichung der Eisenbahnen schwärmen. Wir sind keineswegs für eine extreme Politik, aber wenn wir jetzt dem wankenden Radikalismus auf die Beine helfen, so werden wir durch die Bundesintervention im Schulwesen den wohlverdienten Lohn erhalten. Die ersten schweizerischen Staatsmänner waren von Jonas Furrer und Jakob Dubs bis zu Louis Ruchonnet und Ruma Droz für lebenskräftigen Kantone als ganz notwendige Unterlage einer starken Eidgenossenschaft. Die Lebensluft des Schweizervolkes ist die Freiheit, die Wege und die Schute der Freiheit aber sind die Gemeinden und Kantone. Mit der Freiheit steht und fällt die innere Kraft und die Existenzberechtigung der Schweiz. „Ein Recht und eine Ar-